Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 174. | Dresden, Montag den 31. Juli 1916 | 27. Jahrg.

Jaurès zum Gedächtnis.

Einem Artikel des Genossen Eduard David entnehmen wir:

Am Abend des 31. Juli 1914 wurde Jean Jaurès ermordet. Die sozialdemokratische Welt erbebte vor Schmerz und Zorn. Nach Jaurès Tode war keiner unter ihren großen Führern, der ein solches Maß von Verehrung und Vertrauen genoß wie Jaurès. Darum wurde diesem Manne das Todeslos bereitet in der Stunde, wo die Furien des Weltkrieges entfesselt wurden?

Zwei Monate vorher hatte ich ihm zum letzten Male die Hand gedrückt. Es war auf der Verständigungskonferenz deutscher und französischer Parlamentarier in Basel. Die ehrliche und endgültige Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, das war das große Werk, an dem Jaurès seit Jahren mit der ganzen Kraft seines Willens und allen Mitteln seines reichen Geistes gearbeitet hatte. In der Annäherung der beiden Nationen sah er die Bannung der europäischen Kriegsgefahr. Einem mit Deutschland versöhnten und befreundeten Frankreich stellte Jaurès auch die Aufgabe, die Spannung zwischen England und Frankreich friedlich zu lösen. Und einem so pazifizierten Westeuropa traute er auch die Macht und den Willen zu, die Streitfragen des europäischen Ostens einer dauernd befriedigenden Regelung entgegenzuführen.

Diese Politik hatte Jaurès schon während der ersten Marokkokrise in schärfsten Gegensatz zu Delcassé geführt. Der Sturz Delcassés war sein Werk. Die regierende Gruppe der Deutschenpolitiker sah in Jaurès ihren stärksten Widersacher, ihre Kreise verdächtigte ihn als Deutschenfreund und verfolgte ihn mit schäumendem Haß. Ein chauvinistisches Organ verstieg sich sogar bis zu Todesdrohungen.

Als wir zu Pfingsten 1914 in Basel zusammenkamen, konnten wir den dort anwesenden Vertreter der sozialistischen und demokratischen Parteigruppe Frankreichs darauf hinweisen, daß sie bei den Wahlen zur Deputiertenkammer einen großen Sieg davongetragen hatten. Sie hatten sie mit der auf der Berner Verständigungskonferenz 1913 verkündeten Parole: Sicherung des europäischen Friedens durch Verständigung mit Deutschland, durchgekämpft. Die in Basel erschienenen Deputierten versicherten uns, für diese Politik die Mehrheit der französischen Kammer hinter sich zu haben.

Von den sozialistischen Abgeordneten waren außer Jaurès Marcel Sembat und Albert Thomas anwesend. Sie waren seine nächsten Freunde, die eifrigsten Mitarbeiter an seinem Verständigungswerk. Heute sind sie Mitglieder der französischen Regierung und rastlos bemüht, die Kriegsanstrengungen ihres Landes bis zum äußersten zu steigern. Würde Jaurès, wenn ihn nicht die Mörderhand am Vorabend des Krieges gefällt hätte, heute an ihrer Seite stehen? — Ich glaube, ja.

Jaurès würde, nachdem der Krieg gegen seine höchsten Anstrengungen zur unerbittlichen Tatsache geworden, sein eigenes Land gewiß nicht im Stich gelassen haben. Aber ebensowenig würde er, seiner Ueberzeugung nach, die tiefbedauerliche Schimpf- und Hetzkampagne gegen Deutschland mitgemacht haben, an der sich leider auch die französischen Sozialisten beteiligt haben. Und er hätte sich auch nicht in die verblendete Einseitigkeit hineintreiben lassen, mit der die führenden Sozialisten Frankreichs bis auf den heutigen Tag die Frage behandeln, wer am Ausbruch des Krieges schuld sei. Jaurès ist gestorben mit dem Bewußtsein der schweren Mitschuld seiner eigenen Regierung an dem Kriege. Sein letztes verzweifeltes Ringen galt dem Ziel, die leitenden Staatsmänner Frankreichs zu veranlassen, sich der Verantwortung am Kriege nicht schuldig zu machen. Es war vergeblich gewesen. Mit der Absicht, nunmehr mit einem entscheidenden Appell an die französische Oeffentlichkeit hervorzutreten, hatte er das Ministerium verlassen. Ehe er seine Absicht ausführen konnte, streckte ihn die Kugel des Wahnsinnsmörders nieder.

Den dokumentarischen Beweis dieses Sachverhalts hat die Humanité selbst gebracht. Vor mir liegt die schwarzumrandete Nummer vom 1. August 1914, die die Trauerkunde in die Welt hinausrief: „Jaurès assassiné!" Auf der zweiten Seite findet sich ein Artikel des Pariser Deputierten Marcel Cachin mit der Ueberschrift „Der letzte Schritt von Jaurès galt dem Frieden". Da wird über die zwei wichtigen Unterredungen berichtet, die Jaurès am Spätnachmittag seines Todestages hatte.

Die erste fand zwischen Jaurès und dem Minister Malvy statt. Jaurès fragte nach dem Stande des von Grey gemachten Konferenzvorschlages. Der Minister antwortete, die französische Regierung unterstütze die englische nach bestem Vermögen bei dem Bemühen, die Verhandlungen trotz der Schwere der Ereignisse fortzusetzen. Das genügte aber Jaurès nicht. Er verlangte zu wissen, ob das auch mit dem ganzen, der furchtbaren Situation gerecht werdenden Ernst und Nachdruck geschehe. Wörtlich heißt es da:

Jaurès wies den Minister darauf hin, wie groß, wie ungeheuer die Verantwortlichkeit des französischen Ministeriums sein würde, wenn es die zwingende Notwendigkeit verkenne, die es verpflichte, auf Rußland einen entscheidenden Druck auszuüben, der allein den Frieden retten könne. Es genügt nicht, fügte er hinzu, die Unterhandlungen mit Rußland ohne besondere Energie fortzusetzen. Es ist nötig, eine feste entschlossene Sprache zu führen. Wenn dieser Druck nicht entschlossen und mit aller Kraft ausgeübt wird, dann ist das, was eintritt, nicht mehr gut zu machen und die Verantwortung, die unsere Regierung trifft, wird entsetzlich sein. Es wird sich klar zeigen, daß unser Land statt energisch für seine eigenen Interessen zu wirken, der Basell Rußlands ist, das es aus selbstsüchtigen Gründen von seiner Bahn abdrängt.

Ueber die Aufnahme, die diese Vorstellungen fanden, sagt der Bericht:

Der Minister hörte diese feurige Beschwörung des guten, des edlen, des klugen und hellsichtigen Franzosen an und versicherte ihn seines guten Willens. Aber der Ton klang nicht danach. Es war offensichtlich, daß Herr Malvy sich nicht, wie Jaurès verlangte, Rechenschaft ablegte über die äußerste Dringlichkeit, die zwingende Notwendigkeit des Schrittes, um den es sich handelte.

So also faßte Jaurès und mit ihm Marcel Cachin die Antwort des Vertreters der französischen Regierung auf. Jaurès konnte sich dabei nicht beruhigen. Er begab sich in Begleitung von Longuet und Renaudel zum Ministerpräsidenten Viviani. Aber der „konnte die Delegation nicht empfangen". Er ließ sich durch die Abel Ferry vertreten. Von neuem setzte Jaurès seine ganze Beredsamkeit daran, die französische Regierung zu einem rücksichtslosen Druck auf Rußland zu bestimmen. Ferrys Antwort lautete: „Wie sehr bedaure ich, Herr Jaurès, daß Sie nicht in unserer Mitte sitzen, um uns mit Ihren Ratschlägen zu unterstützen." — Das war der ganze Erfolg.

Darauf faßte dann Jaurès den Entschluß, an die Oeffentlichkeit zu appellieren. Cachin schreibt darüber: „Unser armer Freund wollte nun selbst für die Leser der heutigen Nummer der Humanité den Standpunkt darlegen, den er vor den ohnmächtigen oder verblendeten Ministern (devant les ministres impuissants ou aveuglés) vertreten hatte.

So steht es um die Auffassung von Jean Jaurès über die „Unschuld der französischen Regierung". Jaurès wußte, wo die eigentliche Gefahr lag. Er traute zwar auch der englischen Friedensliebe nicht. Er hatte wiederholt darauf hingewiesen, daß England das Bündnis mit Frankreich benutzen könne, um das französische Heer gegen Deutschland marschieren zu lassen. Den gefährlichsten Herd der Kriegstreiberei aber sah Jaurès in Petersburg, und er wußte, daß die Politik Iswolskys in Uebereinstimmung mit der Delcassés den Krieg mit Deutschland in ihrem Programm hatte.

Rücksichtsloser Druck auf Rußland von Paris aus mit der Erklärung, daß sich Frankreich durch den Geheimvertrag nicht gebunden fühle, den Degen für die russisch-serbische Zerstörungspolitik gegen Oesterreich zu führen — darin sah Jaurès die einzige Möglichkeit, das Verhängnis am Nachmittag des 31. Juli noch aufzuhalten. Er wußte nicht, daß es damals schon zu spät war, denn der Krieg war bereits Tatsache geworden. Rußland hatte seinen weitgehenden Teilmobilisierungen an diesem Tage den Befehl auf allgemeine Mobilisierung folgen lassen. Die Petersburger Kriegspolitiker hatten damit jede Möglichkeit weiterer Verhandlungen zerschlagen. Sowohl die von Grey in Vorschlag gebrachte Viermächtekonferenz wie die von der deutschen Regierung mit starkem Druck auf Wien durchgesetzten direkten Verständigungsverhandlungen zwischen Wien und Petersburg waren damit erledigt.

Jaurès hatte am Abend des 31. Juli noch keine Kenntnis von der inzwischen erfolgten russischen Mobilisierung. Die Regierung Poincaré-Delcassé-Viviani hielt damit zurück, um dem französischen Publikum die deutsche Kriegserklärung als „Ueberfall" hinstellen zu können. Sie hatte allen Grund zu diesem Verfahren, denn an der russischen Mobilisierung war sie mitschuldig. Sie hatte, als es noch Zeit war, versäumt, das zu tun, was Jaurès von ihr verlangte und was übereinstimmte mit dem, was die deutsche Regierung in Paris und London zu erreichen versucht hatte. Sie hatte keinen ernstlichen Druck auf Rußland ausgeübt.

Bis heute harrt der Mann, dessen Hand den großen französischen Friedenspolitiker fällte, der Aburteilung! Wer hat ein Interesse an dieser Verschleppung des Prozesses? Wer fürchtet die Verhandlungen und warum fürchtet man sie?

In Paris hat sich eine Gesellschaft der Freunde von Jaurès gebildet. Brennt ihnen nicht allen der Gedanke auf der Seele, daß heute, nach zwei Jahren nach dem Morde, der Mörder ihres besten und verehrtesten Führers straflos ist? Die französischen Sozialisten wollen in diesem Kriege, wie sie sagen, nur der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen. Ein heiliger Akt der Gerechtigkeit in ihren eigenen Toren harrt noch der Erfüllung.

Ein neuer großer französisch-englischer Angriff abgeschlagen; 781 Gefangene, 13 Maschinengewehre erbeutet. — Verlustreiche erhebliche Anstürme der Russen. — 1889 Gefangene.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die englischen Unternehmungen bei Pozières und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozières und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Ueberall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen bayrischer und sächsischer Reservetruppen sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend von Prunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Oestlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit. Südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont-à-Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim in Baden angesetztes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg am Rhein von unseren Fokkern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mülhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Höhndorf setzte nördlich von Bapaume den elften, Leutnant Wintgens östlich von Peronne den zwölften Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont-à-Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalstellung westlich von Logischin und bei Nobel (am Strumien südwestlich von Pinsk) sind gescheitert.

Die gegen die

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden. Sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel—Sarny, zwischen Witonicz und der Turya, südlich der Turya und beiderseits der Lipa. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf den bei Zarecze (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen, darunter neun Offiziere, gefangengenommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, marschierende und biwakierende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer:

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitte nordwestlich und westlich von Burzacz gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

An der Schwelle des dritten Kriegsjahres.

Von Richard Gädke.

In den folgenden Betrachtungen müssen alle politischen Gesichtspunkte ausscheiden, die Beginn, Durchführung und Ende des Krieges unaufhörlich beeinflussen, alle politischen Möglichkeiten, die uns mit Hoffnung erfüllen könnten, alle harten Notwendigkeiten, die sich vor uns auftürmen, außer Betracht bleiben. Sie dürfen nur die großen militärischen Gesichtspunkte festhalten, die in dem Gange des Krieges sichtbar werden und seine Entwicklung beschleunigt oder verzögert haben.

Niemand von uns mit Leib und Seele mitbeteiligte Zuschauern, die wir nicht im Mittelpunkt der Maschine sitzen — und vielleicht selbst die nicht, die den Hebel in der Hand halten —, kann wissen, ob wir den Höhepunkt des blutigen Krieges bereits überschritten haben, ob wir uns ihm erst nähern, oder ob ein Ende in erreichbare Nähe gerückt ist. Die Kräfte, die gegeneinander ringen, sind zu gewaltig, das Gleichgewicht ist noch so wenig gebrochen, die Entscheidungen, welche fallen werden, sind so verhängnisvoll und schicksalschwer, der Wille und die Entschlossenheit auf allen Seiten ist noch so hart, daß wir uns auf viele weitere Kämpfe, auf ein allmähliches Weißbluten, auf ein langsames, dem prüfenden Auge kaum merkbares Sinken der Wagschale nach der einen oder der anderen Richtung gefaßt machen müssen, wenn wir uns nicht großen Täuschungen aussetzen wollen.

Wenn wir den Gang des Krieges richtig verstehen wollen, dürfen wir nie außer acht lassen, daß wir gegen die eine Hälfte der Welt im Kampfe liegen und die andere mindestens nicht für uns haben. Die Volkszahl unserer Gegner ist uns so gewaltig überlegen, sie führen alle unterworfenen Rassen, Inder und Annamiten, Araber, Marokkaner, Neger, so bedenkenlos gegen uns heran, daß sie ihre oft geschlagenen, durch schwere Verluste geschwächten Heere immer wieder auffüllen, ja selbst stärker machen konnten als sie im Beginn des Krieges waren. Dazu kommen die Waffenlieferungen der Vereinigten Staaten und Japans, ohne die der Krieg

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160731/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG